

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 8

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat
BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

AMERIKA IM KRIEGE

Die Vereinigten Staaten sind eine unkriegerische Nation. Daher der Schwung, womit sie nach einem Waffengang die Rüstung abwerfen, verschrotten, verkrümeln. Als Churchill mit seinem militärischen Ratgeber kurz vor Eintritt der Amerikaner in den Zweiten Weltkrieg einer Truppenschau beiwohnte, sagte der englische General zu ihm, es wäre ein Mord, diese Knaben gegen Deutsche ins Feld zu stellen. Churchill antwortete seinem General, man dürfe sich nicht täuschen; es stecke mehr Kraft in diesem Volk, als mancher meine.

Amerika hat sich mehrmals seine richtige Waffe erst im Feuer des Krieges geschmiedet. Das ist das Aufreizende, die Menschen drüben Empörende, daß sie jetzt schon, ohne daß die Waffenprobe ernstlich begonnen hat, rüsten und rekrutieren, drillen und auch *steuern* müssen, als ob es schon losgegangen wäre.

Der Umbau der Wirtschaft auf den Krieg hat das letztemal mehr als zwei Jahre gebraucht. Diesmal wird es nicht solange gehen, weil die Werkräume der Industrie baulich angepaßt worden sind; die nötige Höhe der Maschinensäle ist nun wohl auch für die schwersten Tanks und Bomber schon da.

In zwei Weltkriegen hat die amerikanische Produktionskraft durchgeschlagen. Auf ihr steht die Hoffnung des Westens. Ohne sie keine Marshall-Hilfe! Ohne sie keine Bereitstellung der Abwehrkräfte im Westen Europas. Und ohne sie natürlich auch keine Aussicht, in Asien dem Druck Rußlands standzuhalten.

Das unmilitärische Volk der Vereinigten Staaten hat doch in seiner Militärakademie von *West Point* einen eigenen, hochstehenden Offi-

zierstyp entwickelt, mit einer Tradition, die auf die vornehmsten Gestalten in der Führung des Befreiungskrieges zurückgeht. Es wird dort vom Berufsoffizier viel *Kultur* verlangt, neben aller Strenge im Maßstab, der an die körperliche und geistige Eignung zum Felddienst gelegt wird. Was für die Landarmee *West Point*, das bedeutet für die Kriegsflotte *Annapolis*. Zur Flotte aber gehören die Marinefusiliere, eine ausgesuchte Truppe, deren Rolle im weitausgreifenden Siegeszug im Dschungelkrieg des Fernen Ostens weltgeschichtlich ist. Die Reihe der Schlachten, die auf ihre Fahnen geschrieben sind, beginnt mit «*Tripolis*» und erinnert an den Seeräuberkrieg im Mittelmeer, wo vor hundert Jahren merkwürdigerweise die Amerikaner Ordnung schaffen mußten!

Die amerikanische Bürgerarmee hat also jederzeit einen kleinen aber festen Kern. Wenn die ganze Wehrkraft mobilisiert wird, dann ist diese Masse zunächst noch unbeweglich und schwerfällig. Denn die Berufsoffiziere braucht man zur Instruktion, während sie an der Front bitter nötig wären. Aber wie eine Meerflut steigt dann unaufhaltsam die Kampfkraft und bricht schließlich durch alle Hindernisse. Das ganze Volk kommt in einen aktiven Rausch hinein für das hohe und leider immer wiederholte Ziel des «*war to end war*», des Krieges, der den Krieg ein für allemal töten soll.

Die amerikanische Tradition fördert auch die Entwicklung von *Persönlichkeiten* hohen Ranges, wie in unsrigen Tagen eines Eisenhower, der die verstimmtesten Politiker der Alten wie der Neuen Welt zu gewinnen versteht, oder eines MacArthur, dessen großartige Gestalt die halbe Welt zu bezaubern vermochte.